

## Zum Stand der Erkenntnis der frühmittelalterlichen Keramik aus dem 8. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Südwestmähren

LUMÍR POLÁČEK

Das Studium der Keramik des 8. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Südwestmähren befindet sich in der Anfangsphase. Grenzen der gegenwärtigen Erkenntnis setzt die quantitativ sowie qualitativ sehr enge Quellenbasis, wo jeder neue Fund eine wesentliche Erweiterung bedeutet. Die betrachtete Region (Abb. 1)<sup>1</sup> stellt in ihrem Kern ein Übergangsgebiet zwischen dem alten Siedlungsgebiet des Thaya-Svratka-Tals und dem jungen Siedlungsgebiet der Böhmischemährischen Hochebene dar. Dies bestimmt die Grundcharakteristik des größten Teils der Region als typisches Gebiet der inneren Kolonisation im 11.-12. Jahrhundert. Die Verbreitung der frühmittelalterlichen Besiedlung vor dem 11. Jahrhundert belegen archäologische Quellen bisher nur sporadisch, überwiegend an dem Süd- und Südostrand der Region. Der Ausgangspunkt der Besiedlungsverbreitung war die Gegend von Moravský Krumlov, Znaim und im Falle des Oberthayagebiets wohl auch das österreichische Waldviertel, eventuell Südböhmen.<sup>2</sup>

Bereits die Grabungen auf dem Hügelgräberfeld aus dem 9. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts in der Flur "Na draháč" bei Vysočany n. Dyjí in den 50er Jahren zeigten die Spezifika der dortigen materiellen Kultur (*Král 1959*). Es handelte sich vor allem um die relativ frühere und häufigere Beimischung des Graphits in die Tonmasse der Gefäße (*Staňa 1960, 272-274*), die die Funde aus Vysočany (Abb. 2:1-8) von der geläufigen mittelburgwallzeitlichen Keramik<sup>3</sup> des südmährischen Gebiets unterschied. Dies wurde auch durch weitere Funde der Graphittonkeramik mittelburgwallzeitlichen Charakters aus dem Oberthayagebiet bestätigt, konkret durch die Funde aus Vysočany - "Paliardi-Burgwall",<sup>4</sup> Staré Hobzí (*Nekuda V. 1964*) und Hornice - "Türkischer Hügel" (*Bláha 1977, 46, Taf. I*).

Die umfangreiche Notgrabung auf dem "Burgwall" bei Kramolín in den 70er Jahren brachte keramisches Material, das mit der südmährischen mittelburgwallzeitlichen Keramik vergleichbar ist (*Poláček 1992, I, 226; im Druck; vgl. Měřínský 1986, 153*). Die angedeutete regionale

---

<sup>1</sup> In Übereinstimmung mit *J. Bláha (1968, I, 6)* kann das Gebiet vom Süden durch die Staatsgrenze mit Österreich und vom Westen durch die historische Grenze mit Böhmen abgegrenzt werden. Im Nordosten führt die Grenze den Fluß Jihlava entlang. Die Südostgrenze an der Linie Retz-Náměšť n.Osl. deckt sich ungefähr mit dem Südostrand der Böhmischemährischen Hochebene.

<sup>2</sup> Zur Entwicklung der frühmittelalterlichen Besiedlung der Region siehe *Bláha 1968, I, 156-157; Nekuda V. 1979; Měřínský 1986, 1989; Poláček 1991, 1992*.

<sup>3</sup> Die angewandte chronologische Terminologie hält sich an die Gliederung des Frühmittelalters in die "ältere" (600-800), "mittlere" (800-950; die "großmährische Periode") und "jüngere Burgwallzeit" (950-1200) als eines gewissen künstlichen Gerüstes, das bei der gegenwärtigen Abwesenheit exakter chronologischer Stützen ein Arbeitsschema darstellt und sich nicht mit den tatsächlichen Meilensteinen der Keramikentwicklung decken muß.

<sup>4</sup> Keramikfunde wurden bisher nicht komplex veröffentlicht. Eine Auswahl findet man bei *J. Bláha (1968, III, Taf. LXXX-LXXXIX)*, in kürzerer Form bei *R. Nekuda (1986-87, Abb. 5:j, k; 10)*, in breiterer Form bei *L. Poláček (1992, III, Abb. 105-108)*. Der Großteil des Komplexes ist bisher nicht zugänglich. Für die Informationen darüber danke ich *PhDr. Č. Staňa, CSc.*

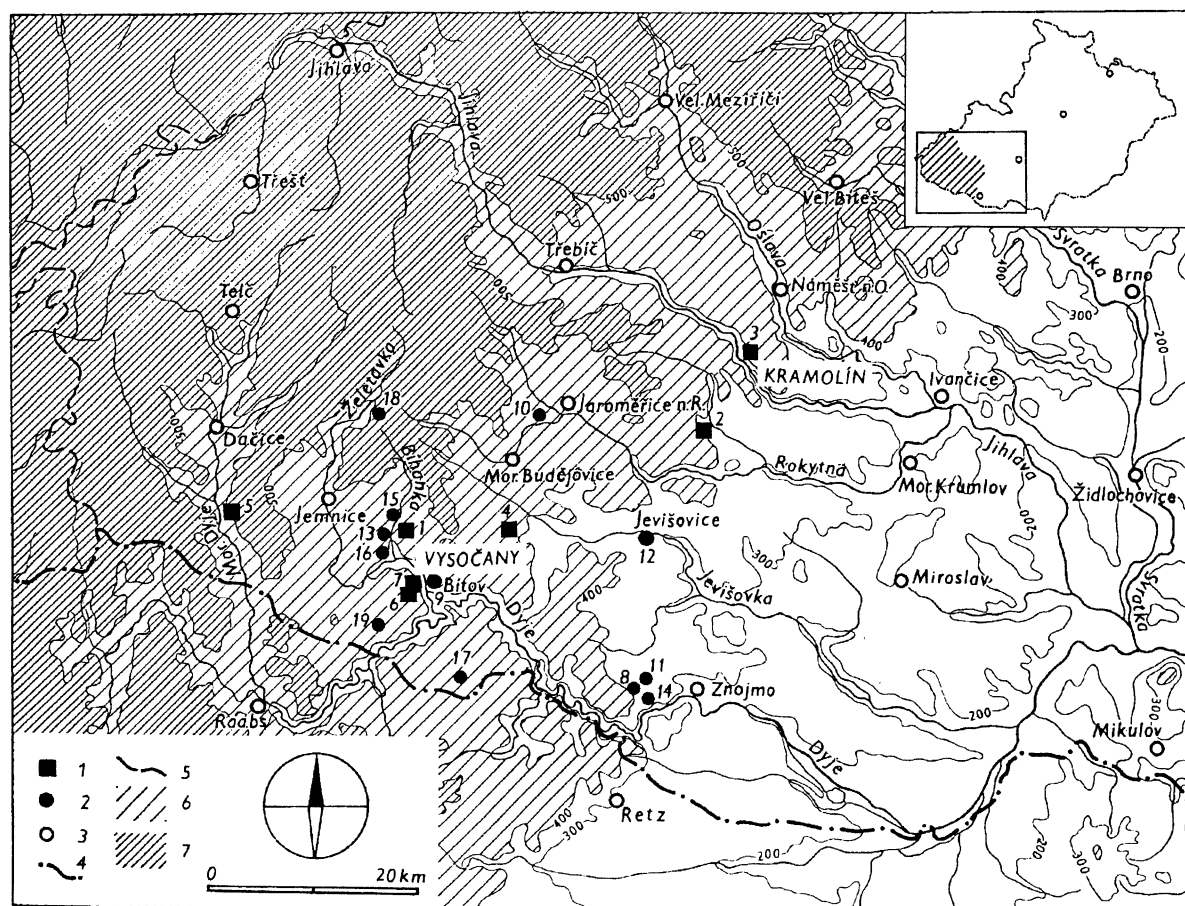


Abb. 1. Karte der Keramikfunde des 8. bis zur Mitte des 11. Jhs. in Südwestmähren. **Legende:** 1 - Fundorte, die wichtigsten Quellenstoff bringen (Kramolín und Vysočany als die bedeutendsten); 2 - weitere Funde der Siedlungs- und Grabkeramik (nach Dostál 1961, Podborský-Vildomec 1972, Měřinský 1989, Poláček 1992 und Měřinský-Zumpfe 1993); 3 - Orientierungspunkte; 4 - Staatsgrenze zu Österreich; 5 - historische Landesgrenze mit Böhmen; 6 - die Lagen mit Meereshöhe über 400 m; 7 - die Lagen mit Meereshöhe über 500 m. **Lokalitäten:** 1: Hornice - "Turecký kopec" (Bez. Třebíč), 2: Hrotovice - "Mstěnice" (Bez. Třebíč), 3: Kramolín - "Hradisko" (Bez. Třebíč), 4: Nové Sýrovice - "Liština" (Bez. Třebíč), 5: Staré Hobzí - Landzunge über der Thaya (Bez. Jindř. Hradec), 6: Vysočany - "Na dráhách" (Bez. Znojmo), 7: Vysočany - "Paliardiho hradisko" (Bez. Znojmo), 8: Bezkov (Bez. Znojmo), 9: Bítov - Burg (Bez. Znojmo), 10: Bohušice - Nr. 16 (Bez. Třebíč), 11: Citonice (Bez. Znojmo), 12: Jevišovice - "Starý Zámek" (Bez. Znojmo), 13: Kostníky - "Sedliště" (Bez. Třebíč), 14: Mašovice (Bez. Znojmo), 15: Mladoňovice - "Sedliště" (Bez. Třebíč), 16: Police - "Pod mrchovištěm" (Bez. Třebíč), 17: Šafov - bei Grenzen (Bez. Znojmo), 18: Štěpkov (Bez. Třebíč), 19: Uherčice - Wäldchen westlich der Gemeinde (Bez. Znojmo). Zeichnung R. Skopal.

Differenzierung der frühmittelalterlichen Keramik innerhalb der betrachteten Region kann heute am besten anhand der Ensembles aus den zwei oben genannten Fundorten - "Paliardi-Burgwall" (Abb. 3, 4) und dem "Burgwall" von Kramolín (Abb. 5, 6, 7) - dokumentiert werden. Der erste repräsentiert den Südwestteil der Region, der durch den Oberlauf der Thaya entwässert wird, der zweite vertritt den Nordostteil der Region, konkret den mittleren Teil des Wassergebiets der Jihlava.

### "Paliardi-Burgwall" bei Vysočany und "Burgwall" bei Kramolín

Obwohl "Burgwall" bei Kramolín mit dem Umfang seiner jungburgwallzeitlichen Befestigung zehnmal größer ist als die innere Fläche des "Paliardi-Burgwalls", weisen die beiden Höhensiedlungen *einige gemeinsame Merkmale* auf. Es ist vor allem ihre Lage in der gegliederten Waldlandschaft außerhalb des systematisch besiedelten Gebiets der großmährischen Brünn- (Krumau-) und Znaimge-

gend, weiter die strategische Lage der Felsenvorsprünge in Flußmäandern (bisher ohne zuverlässige Belege der Befestigung) und eine reiche prähistorische Besiedlung. Gemeinsam für die beiden Fundstätten ist die einzige polykulturelle Siedlungsschicht ohne zuverlässige Belege der mittelburgwallzeitlichen Siedlungsobjekte. Dies verhindert die stratigraphische und befundorientierte Untersuchung der Keramik und läßt nur eine rein typologische Auswertung der beiden Ensembles zu. Nur aus dem "Burgwall" von Kramolín steht ein deutlicheres Komplex zur Verfügung (Objekt 361), das einen ursprünglichen mittelburgwallzeitlichen Befund darstellen könnte (Abb. 5).<sup>5</sup>

*Worin sich die beiden Fundstätten unterscheiden*, das ist die nähere Datierung ihrer frühmittelalterlichen Besiedlung. Im Fall des "Pallardi-Burgwalls" deuten bestimmte Indizien, die besonders durch Münzfunde aus der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts unterstützt werden, eine mögliche Kontinuität der Besiedlung von ihren Anfängen im 9.-10. Jahrhundert bis zum 12. Jahrhundert an (vgl. *Měřínský 1986a*, 42, Abb. 1; *1989*, 114; *Procházka 1993*, 111).<sup>6</sup> Dagegen unterscheidet sich die mittelburgwallzeitliche Besiedlung des "Burgwalls" bei Kramolín, die in das 9. und einen nicht näher bestimmten Teil des 10. Jahrhunderts datiert ist (*Poláček 1992*, I, 62-63; *im Druck*; vgl. *Měřínský 1986*, 155), in der keramischen Komponente des Fundfonds deutlich von der jungburgwallzeitlichen Besiedlung, die durch den typischen Horizont der jüngeren jungburgwallzeitlichen Keramik aus der 2. Hälfte des 11. und dem 12. Jahrhundert repräsentiert ist.<sup>7</sup> Dieser Horizont der jungburgwallzeitlichen Keramik, der vor allem durch hochgezogene Randformen charakterisiert ist, ist deutlich auf den beiden Fundstätten vertreten (Abb. 4:13-15; 7:1-9), wo er zur Abgrenzung der älteren Keramikentwicklung beiträgt.

Die auf diese Weise abgegrenzte ältere Keramik vertritt auf dem "Pallardi-Burgwall" die Graphittonware, die teilweise mit der Graphittonkeramik aus der 2. Hälfte des 9. bis zur 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts von dem unweit gelegenen Hügelgräberfeld "**Na draháč**" bei **Vysočany** (Abb. 2:1-8)<sup>8</sup> vergleichbar ist.<sup>9</sup> Für die ältere Keramik aus dem "Burgwall" bei Kramolín ist die sandgemagerte Ware typisch, die bestimmte Bindungen mit der südmährischen Keramik der mittelburgwallzeitlichen Periode aufweist. *Die benutzte Tonmasse* beeinflusst in gewissem Maße die morphologischen Eigenschaften der Keramik. Das kommt in dem allgemein archaischeren Charakter der Graphittonkeramik vom "Pallardi-Burgwall" zum Ausdruck. Für den größten Teil dieser Ware ist eine besonders starke Graphitbeimischung und die schwarz-graue glänzende Scherbenoberfläche ohne "Engobe"<sup>10</sup> oder mit einer sehr dünnen Schicht grau-brauner Farbe typisch.

*Die Technologie der Keramikformung* mit Hilfe von Aufwulstung und Nachdrehen des Oberteils der Gefäße ist für die beiden Komplexe im Prinzip identisch. Detailunterschiede in dem Niveau der Keramikformung innerhalb der Ensembles sind beträchtlich.

<sup>5</sup> Das Objekt Nr. 361 wird in der Felddokumentation aufgrund des Übergewichts neolithischer Funde als eine Grube der Kultur mit mährischer bemalter Keramik interpretiert. Der Komplex der frühmittelalterlichen Keramik stammt aus dem oberen Teil der Grubenauffüllung und aus der anliegenden Siedlungsschicht; weitere Fundumstände sind unbekannt (*Poláček 1992*, II, 118-119).

<sup>6</sup> Auf der Fundstätte wurden angeblich 30 Münzen gefunden, darunter 26 ungarische Denare von Stephan I. (1000-1038) und 3 näher unbestimmte mährische Denare aus dem Ende des 11. Jahrhunderts (*Sobotka-Sejbal 1959*, 87-98, Taf. 3-7).

<sup>7</sup> Die Datierung des Horizonts kann in "Hradisko" bei Kramolín durch Münzfunde aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts gestützt werden (vgl. *Sejbal 1977*, 184).

<sup>8</sup> In allen Abbildungen haben die aus Publikationen entnommenen Zeichnungen leere Profile und die nach dem Originalmaterial durchgeführten Zeichnungen ausgefüllte Profile.

<sup>9</sup> Die Grabkeramik aus Vysočany - "Na draháč" (7 ganze Gefäße und einige Fragmente) ist ausschließlich aus stark graphithaltiger Masse gefertigt. Die Farbe der Oberfläche ist satt schwarz bis silbergrau oder braungrau. Wegen wenig Begleitmateriale und seiner relativ niedrigen chronologischen Empfindlichkeit kann die Keramik nur durch die annähernde Dauer der Körperbestattung an der Fundstätte datiert werden (2. Hälfte des 9. bis 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts; *Král 1959*, 215, 218-220, 224, Abb. 9-11, 13-14; vgl. *Dostál 1966*, 191).

<sup>10</sup> Die Oberflächenschicht auf dem Scherben, die sich durch ihre graubraune, braune, eventuell braunrote Farbe von dem schwarzgraugefärbten Kern unterscheidet, muß nicht nur durch Anstrich, sondern auch durch die Technik des Brennens entstanden sein. Darum wird anstatt des Terminus "Engobe" weiter der allgemeinere Begriff "Oberflächenschicht" des Scherbens benutzt.

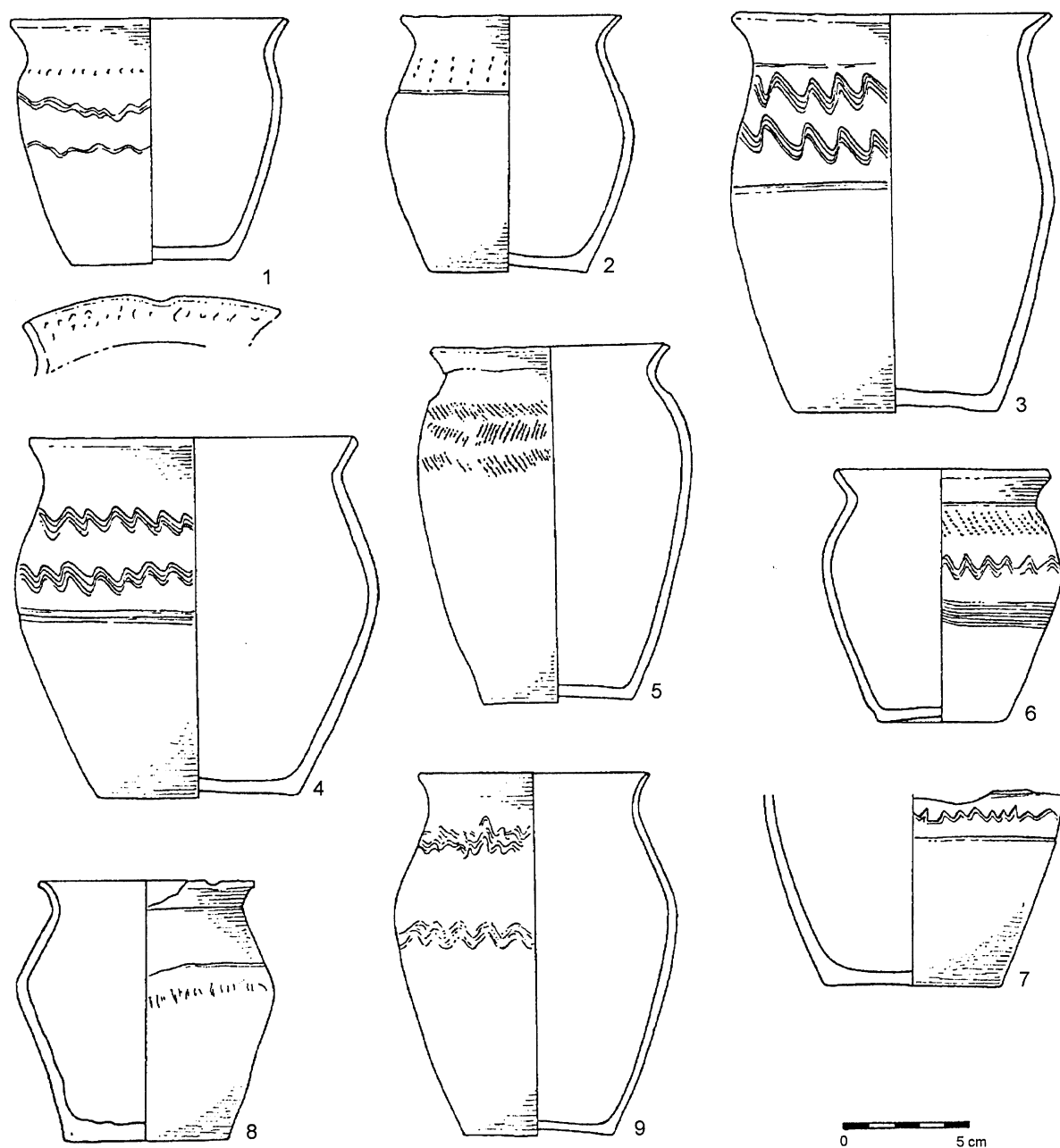


Abb. 2. Vysočany - "Na draháč" (1-8; Bez. Znojmo), Uherčice - Wäldchen westlich der Gemeinde (9; Bez. Znojmo). Keramik aus den Grabhügeln (Gräbern) Nr. IV (2), Nr. XVI (3), Nr. XXI (4), Nr. XXXI (5), Nr. XXXVI (6, 7), Nr. XL (8), aus dem Grab(?) nördlich vom Grabhügel Nr. III (1) und aus dem im J. 1955 zerstörten Grabhügel. Graphittonkeramik (1-9). Dep. Museum Mor. Budějovice (2-5), unbekannt (1, 6-9). Zeichnung R. Skopal nach J. Král (1959).

An *Gefäßformen* sind in Kramolín nur Töpfe zu identifizieren, auf dem "Paliardi-Burgwall" gibt es neben Töpfen auch Vorratsgefäße (Abb. 3:10, 13, 14), eine Flasche (Abb. 4:10) und eine Schale (Abb. 4:11). Aus den beiden Ensembles können vorläufig mehrere Keramikgruppen ausgegliedert werden, die durch ähnliche technologische Eigenschaften, Verzierung und Randprofilierung definiert werden. Am ausgeprägtesten sind in Kramolín die Gruppe der Töpfe des "Blučina-Typs" und dessen Derivate (Abb. 5:12; 6:12-16). Durch nur ein Gefäß, aber in charakteristischer Ausführung, ist hier eine weitere deutliche Form der großmährischen Keramik vertreten - ein Topf mit rillenartigem Rand (Abb. 6:18). Die beiden Topfformen verbinden das behandelte Ensemble von Kramolín mit der

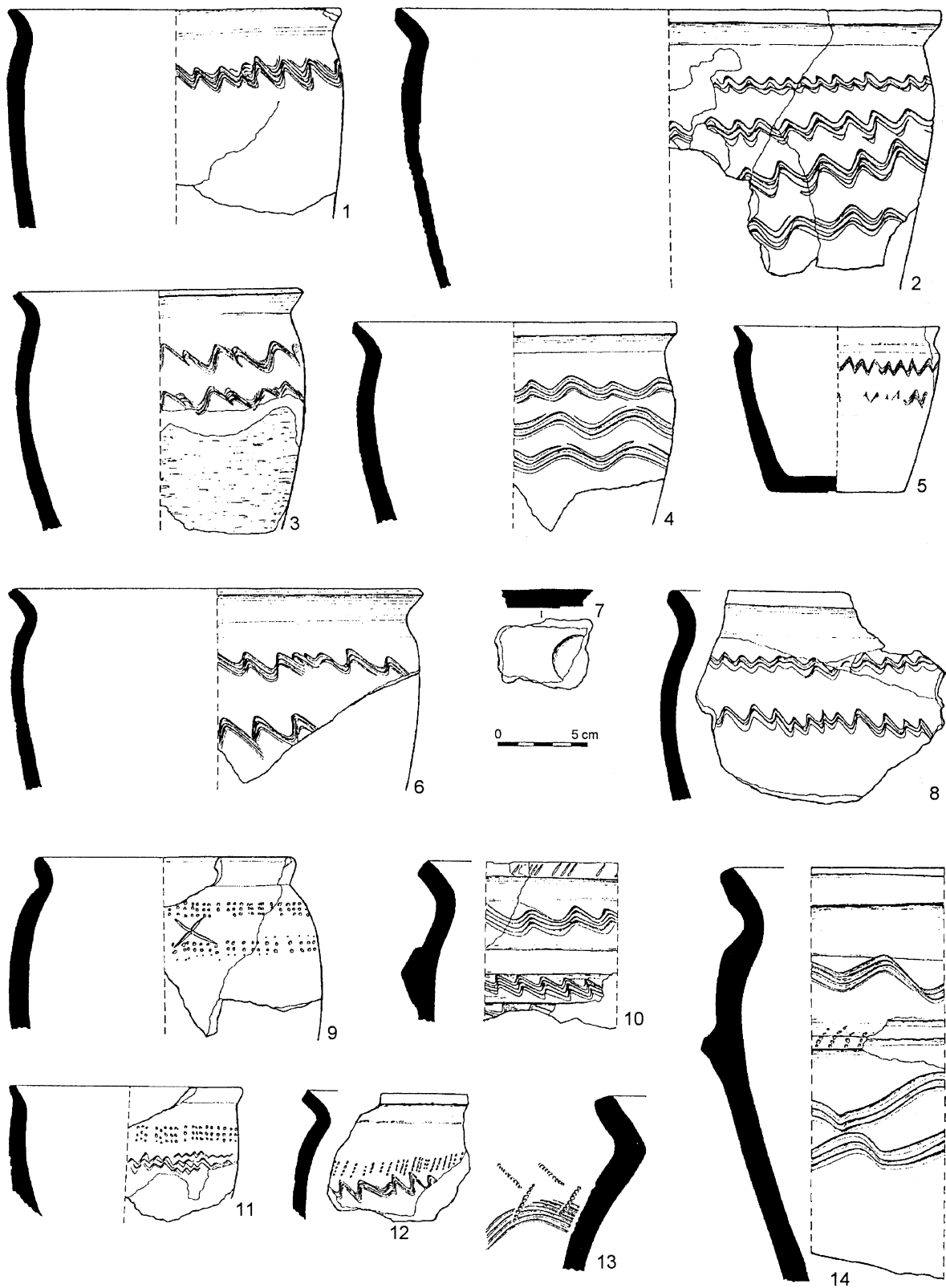


Abb. 3. Vysočany - "Paliardiho hradisko" (Bez. Znojmo). Auswahl der Keramik aus Amateurgrabungen in den 50er Jahren. Graphitton- (1-11, 13-14) und Glimmergemagerte Keramik (12). Inv.Nr.: 1-3 - ohne Nr., 4 - 18785-3/90, 5 - 18785-10/90, 6-7 - ohne Nr., 7 - 18785-17/90, 8-10 - ohne Nr., 11 - 18785-9/90, 12 - ohne Nr., 13 - 18785-18/90, 14 - ohne Nr. Dep. Museum Moravské Budějovice (1-3, 6, 8-10, 12, 14), und Museum des Hügellandes Jihlava (4, 5, 7, 11, 13). Zeichnung L. Poláček.

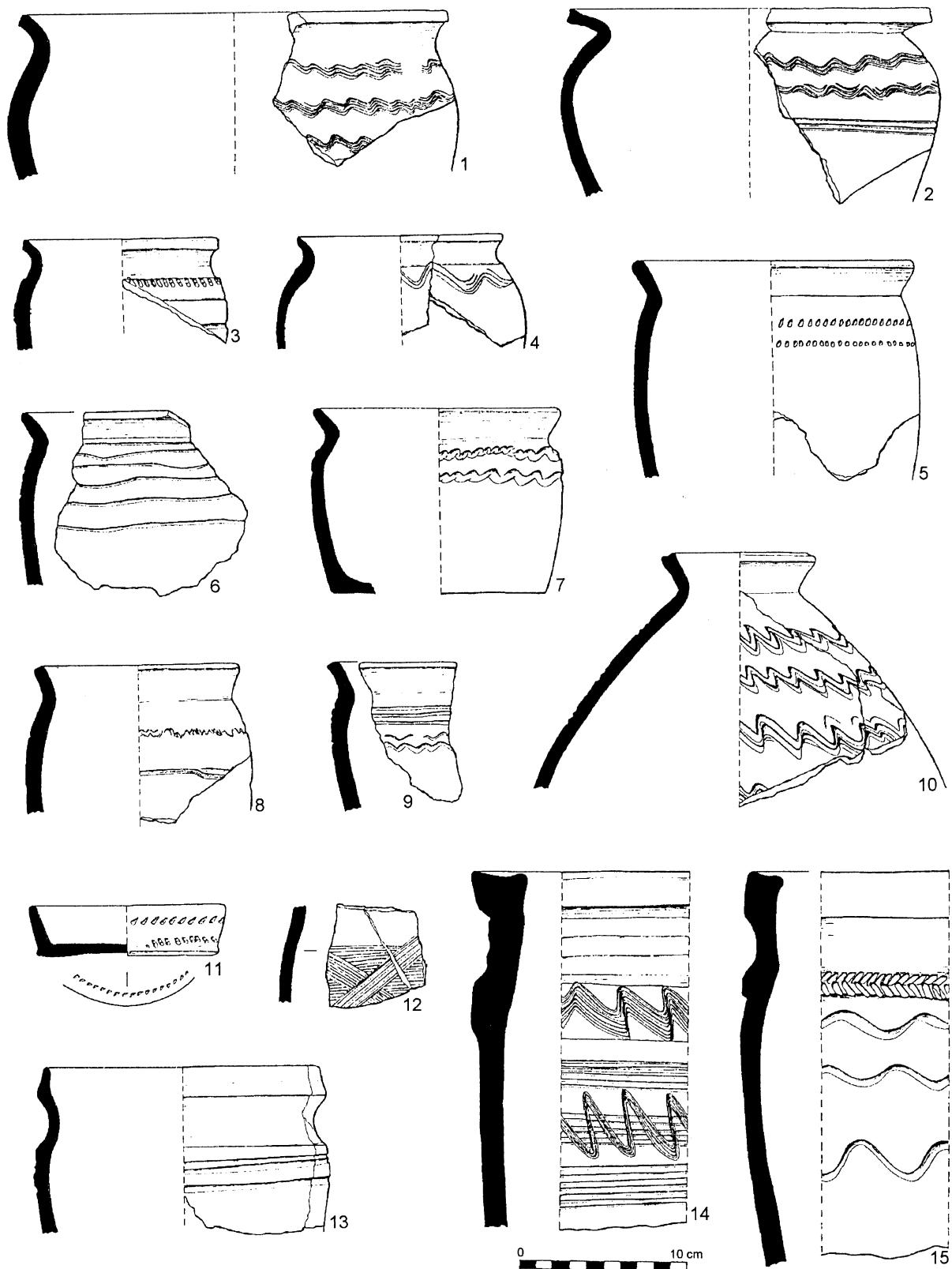


Abb. 4. Vysočany - "Paliardiho hradisko" (Bez. Znojmo). Auswahl der Keramik aus Amateurgrabungen in den 50er Jahren. Graphittonkeramik (1-15). Inv.Nr.: 1 - ohne Nr., 2 - 18785-1/90, 3 - ohne Nr., 4 - 18785-5/90, 5-7 - ohne Nr., 8 - 18785-8/90, 9 - 18785-6/90, 10 - 18785-11/90, 11-15 - ohne Nr. Dep. Museum Mor. Budějovice (1, 3, 5-7, 11, 12, 14, 15), Museum des Hügellandes Jihlava (2, 4, 8-10, 13). Zeichnung L. Poláček.

Töpferproduktion der süd-mährischen Täler. Auf dem "Palliardi-Burgwall" kann man nur sehr allgemein einige sich wiederholende Formen der Töpfe und Vorratsgefäße erwähnen. Es gehört hierher z.B. die Gruppe der Töpfe mit undeutlichem, weich profiliertem Hals und einer Verzierung mit unregelmäßigen Kammwellenlinien (z.B. Abb. 3:1, 3). Durch eine ähnlich einfache, relativ archaische Form zeichnet sich die mit Bändern von kammartigen Einstichen verzierte Gruppe von Töpfen (Abb. 3:9, 11) aus. Eine weitere deutliche Gruppe repräsentiert die Topfform mit mäßig aufgezogenem Rand und deutlich abgesetzter Ausbauchung, die mit kammartigen Einstichen verziert ist (Abb. 4:3). Der Scherben der erwähnten Gruppen weist eine stark graphithaltige Masse ohne eine deutlichere Oberflächenschicht auf. Zu den ältesten Vorratsgefäßen auf dem "Burgwall" gehört die Form mit dem einfach ausladenden Rand, der an der Außenseite mit Kerben verziert ist, und mit einer verzierten Leiste dreieckigen Durchchnitts unter dem Hals (Abb. 3:10). Es ist nicht auszuschließen, daß auch weitere Vorratsgefäßformen mit ausladendem Rand (Abb. 3:13-14), die in Komplexen der jüngeren jungburgwallzeitlichen Keramik nicht geläufig sind, auch in die Periode vor der Mitte des 11. Jahrhunderts zu datieren sind.

Die *Randprofilierung* weist auf den beiden Fundstätten identische Züge in der traditionellen Komponente auf, d.h. in den abgerundeten oder öfter einfach abgeschnittenen, eventuell leicht untergriffenen Formen des ausladenden Randes. Diese Randformen sind auf den beiden Lokalitäten dominierend. Als progressiv können auf dem "Palliardi-Burgwall" mit Vorsicht Ränder mit der Andeutung der aufgezogenen Oberkante bezeichnet werden (Abb. 4:3-4), sowie einige schärfer nach außen ausladende Ränder (Abb. 4:2) und vereinzelt Ränder mit seichten Rillen auf der abgeschnittenen Fläche. In Kramolín handelt es sich dann um Formen mit mehrmaligem Abstrich, eventuell mit deutlich ausgezogenen Kanten (Abb. 5:6, 12; 6:10-11, 14, 16) und um vereinzelt Formen mit waagrechttem Abstrich (Abb. 6:17), deutlichen Rillen (Abb. 6:18) oder reicher Profilierung (Abb. 6:19).

In der *Verzierung* der beiden Komplexe erscheinen ähnliche Zierelemente und -techniken. In Kramolín sind die mit dem Kamm gefertigten Wellenlinien und Bänder ungefähr so häufig (ca 45%) vertreten wie die einfach geritzten Wellenlinien und Rillen. Dabei stellen die Töpfe des "Blučina-Typs" mit der charakteristischen einfachen steilen Wellenlinie und der einfachen Spirallinie (Abb. 5:12; 6:12-16) minimal die Hälfte der Keramik mit einfach geritzter Verzierung dar. Andere Zierelemente, mit der Ausnahme der Kammeinstiche (ca 5%, Abb. 6:9, 11, 17), sind nur verschwindend vertreten. Die häufigste Verzierung auf dem "Palliardi-Burgwall" stellen die kammartigen Wellenlinien dar. Wesentlich weniger sind einfache Wellenlinien und Kammeinstiche vertreten. Im Vergleich mit Kramolín ist die Verzierung mit kammartigen Einstichen wesentlich häufiger und ist oft an eine ausgeprägte Gruppe von Töpfen gebunden, wo sie die Kante des Absatzes zwischen Hals und Ausbauchung verziert (Abb. 4:3). Dieses Zierelement und seine Lage auf dem Gefäß dokumentiert gemeinsam mit dem Dekor aus einfachen schrägen Stichen auf dem Unterhals der Gefäße wahrscheinlich eine fortgeschrittene Verzierungsweise, deren Analogie auf dem "Burgwall" von Kramolín nicht mehr vorkommt. Die Keramikverzierung in Kramolín zeichnet sich durch eine größere Regelmäßigkeit aus.

Die Stützen der *Datierung* der beiden Komplexe sind sehr begrenzt. Im Fall des "Palliardi-Burgwalls" geht es besonders um den Vergleich mit der formenmäßig sowie technologisch ähnlichen Keramik aus dem Hügelgräberfeld "Na dráhách" bei Vysočany, die in die 2. Hälfte des 9. und die 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert wird (vgl. Král 1959, 224). Wichtig ist hier auch, trotz seines problematischen Fundumstände, der Fund der Denare Stephans I. (1000-1038; Sobotka-Sejbal 1959, 87-98).<sup>11</sup> Eine nähere chronologische Einordnung des Komplexes und seine chronologische Differenzierung im Rahmen des Zeitabschnitts des 9. bis zur 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts sind heute schwer durchzuführen. Die Stütze der Datierung des Keramikkomplexes mittelburgwallzeitlichen Charakters aus Kramolín sind die Keramik des "Blučina-Typs" (Abb. 5:12; 6:12-16), die in dem süd-mährischen Bereich meistens in das 9. Jahrhundert datiert wird (Poulik 1948, 94-101, vgl. Dostál 1975, 161-162) und die Topfform mit rillenartigem Rand (Abb. 6:18), die auf zahlreichen

<sup>11</sup> Die Erforschung der Fundstätte erfolgte größtenteils durch Amateur.

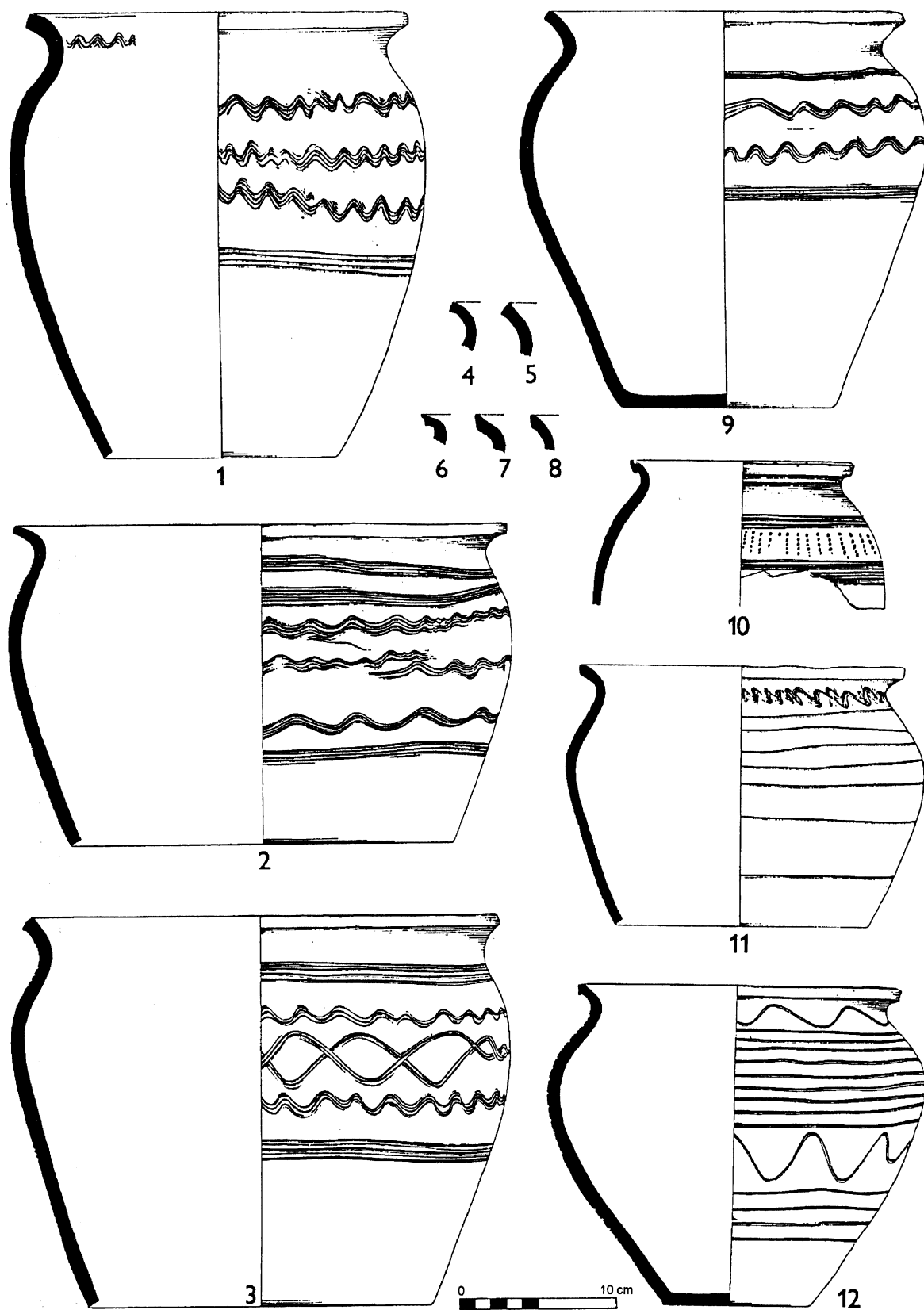


Abb. 5. Kramolín - "Burgwall" (Bez. Třebíč). Keramik aus dem Siedlungsobjekt Nr. 361 (1-12). Sandgemagerte (1-5, 7-12) und feingemagerte Keramik (6). Inv.Nr.: 1 - ohne Nr., 2 - 417627, 3 - 417628, 4 - 417637, 5 - 417641, 6 - 417640, 7 - 417642, 8 - 417634, 9 - ohne Nr., 10 - 417630, 11 - 417626, 12 - 417629. Dep. Westmährisches Museum Třebíč. Zeichnung L. Švalbachová.



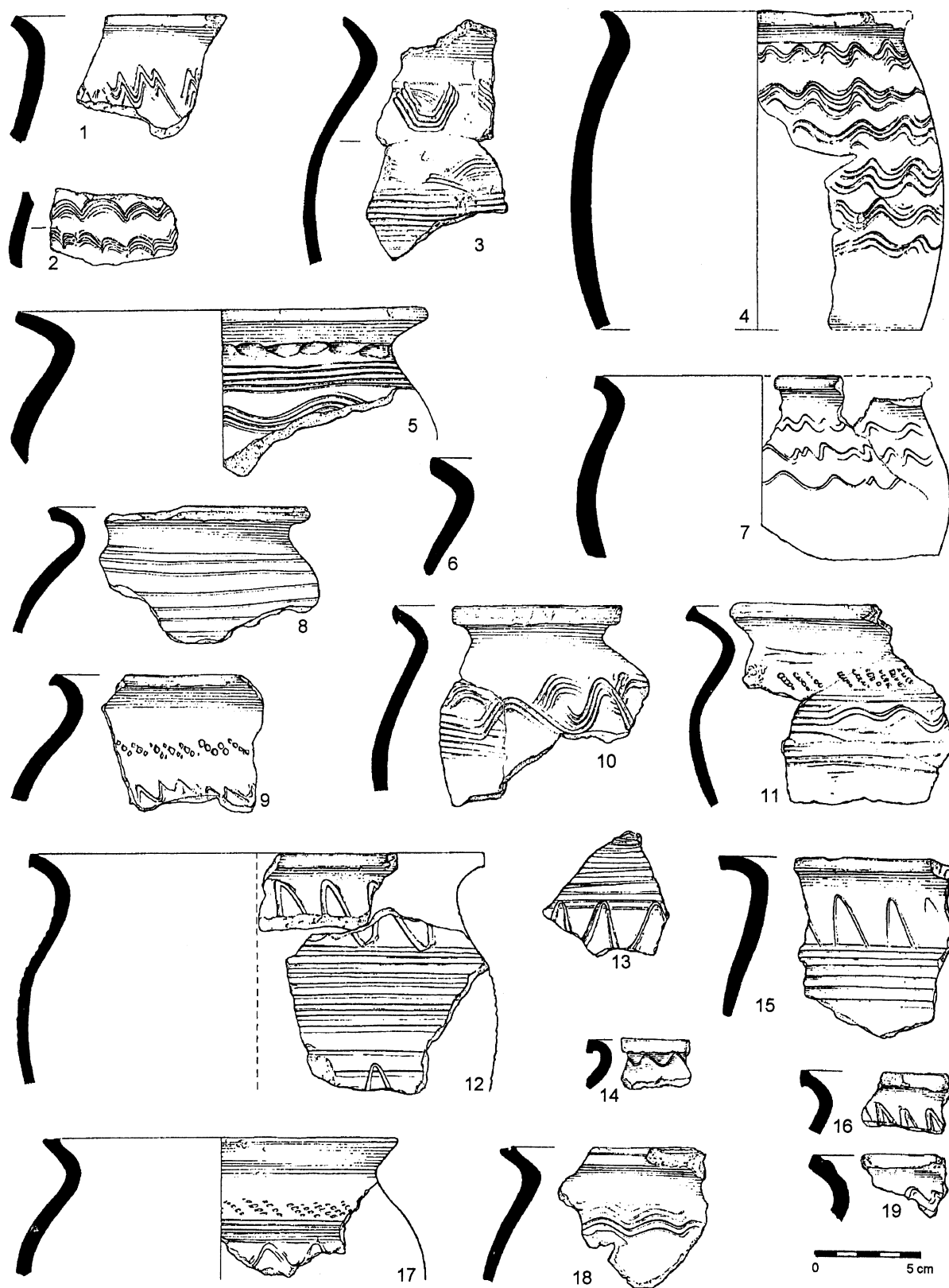


Abb. 6. Kramolín - "Hradisko" (Bez. Třebíč). Keramik mittelburgwallzeitlichen Charakters aus der Siedlungsschicht des Burgwalls. Sandgemagerte (1-7, 10-18), feingemagerte (8), und Grobglimmerkeramik (9). Inv.Nr.: 1 - 418689, 2 - 41975, 3 - 411706, 411716, 4 - 411823, 5 - 418708, 6 - 418095, 7 - 418698, 8 - 4145-22, 9 - 411415, 10 - 417226, 11 - 417271, 12 - 411394, 13 - 418685, 14 - 418296, 15 - 418673, 16 - 418679, 17 - 418700, 18 - 418695, 19 - 418111. Dep. Westmährisches Museum Třebíč. Zeichnung L. Švalbachová.

südmährischen Fundstätten die jüngere Entwicklung der mittelburgwallzeitlichen Keramik repräsentiert (*Dostál 1975*, 163, 167-171; *Klanica 1970*, 104, 112; *Měřínský 1990*, 68-69). Der Datierung in das 9. Jahrhundert entspricht auch der Fund einer eisernen Riemenzunge mit verlängertem Nacken (*Poláček 1992*, 62).

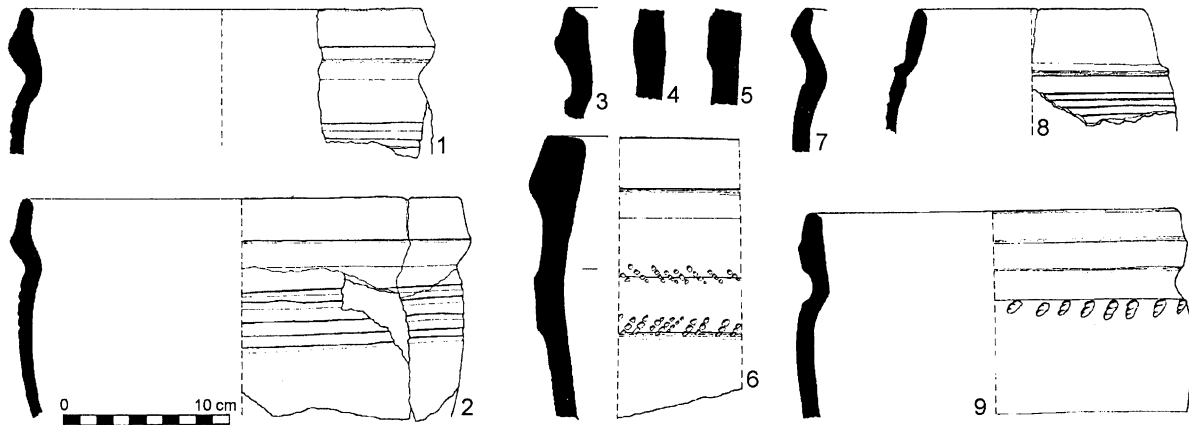


Abb. 7. Kramolín - "Hradisko". (Bez. Třebíč). Auswahl der Keramik aus dem Siedlungsobjekt Nr. 6. Jüngere jungburgwallzeitliche Graphitton- (1-6) und sandgemagerte Keramik (8-9). Inv.Nr.: 1 - 412011, 2 - 412004, 3 - 412015, 4 - 412159, 5 - 412153, 6 - 412150, 7 - 412012, 8 - 412041, 9 - 412167. Dep. Westmährisches Museum Třebíč. Zeichnung *L. Poláček*.

### Südwestteil der Region

Die Graphittonkeramik mit mittelburgwallzeitlichen Zügen, die der älteren Keramik aus dem "Palliardi-Burgwall" ähnlich ist, kennt man aus weiteren Höhensiedlungen der Region (vgl. *Měřínský 1986*, 154). Es geht um die bereits erwähnten Funde aus **Staré Hobzí** (Abb. 8; *Nekuda V. 1964*) und aus **Hornice - "Türkischer Hügel"** (Abb. 9; *Bláha 1977*, 46, Taf. I; *Poláček 1992*, I 185-186, II 20-21, Abb. 127:22-40). Die kleinen Ensembles aus diesen Fundstätten mit ausschließlicher Vertretung der Graphittonware sind im Vergleich zur älteren Keramik aus dem "Palliardi-Burgwall" auffallend durch ihre Einheitlichkeit. Besonders die Keramik aus Hornice (Abb. 9) mit ihrer stark graphithaltigen Masse ohne eine deutliche Oberflächenschicht, der einfachen Randprofilierung und der bloß mit Kamm gefertigten Verzierung zeugt von einer relativ kurzfristigen Besiedlung der Lokalität. Wichtig ist auch die Tatsache, daß in den beiden Ensembles bisher Vorratsgefäße fehlen.<sup>12</sup> Diese, in das 10. Jahrhundert rahmenhaft datierten Komplexe (vgl. *Bláha 1977*, 46; *Měřínský 1989*, 114), repräsentieren wohl einen chronologisch eng begrenzten Keramikhorizont. Mit Rücksicht auf die oben genannten beschränkten chronologischen Stützen kann jedoch dieser Horizont nicht genauer datiert werden, als in die Zeitspanne zwischen dem 9. und der Mitte des 11. Jahrhunderts. Neue Funde aus den beiden Lokalitäten würden bestimmt zu einer detaillierteren chronologischen Klassifizierung des Ensembles aus dem "Palliardi-Burgwall" beitragen.

Die Gründung der angeführten Höhensiedlungen (bisher ohne beweiskräftige Belege der Befestigung) in dem hügeligen, bewaldeten Terrain rundum Bítov und Dačice wird mit der Wanderung der Bevölkerung aus den unruhigen Gebieten südmährischer Täler nach dem Einfall der Ungarn im 10. Jahrhundert in Zusammenhang gebracht (*Bláha 1977*, 52; *Měřínský 1989*, 115). Diese Voraussetzung würde auf eine Verbreitung der Besiedlung Südwestmährens im 10. Jahrhundert deuten, eventuell auf ihre Kontinuität über diese Periode hinaus (vgl. *Měřínský 1989*, 115), falls es gelingen würde, sie mit zuverlässigen chronologischen Stützen zu belegen.

<sup>12</sup> In Staré Hobzí sind unter den Gefäßformen neben Töpfen auch Schalen mit geringfügig gehobenem und abgerundetem Rand vertreten (*Nekuda V. 1964*, Taf. XII:1; ohne zeichnerische Dokumentation).

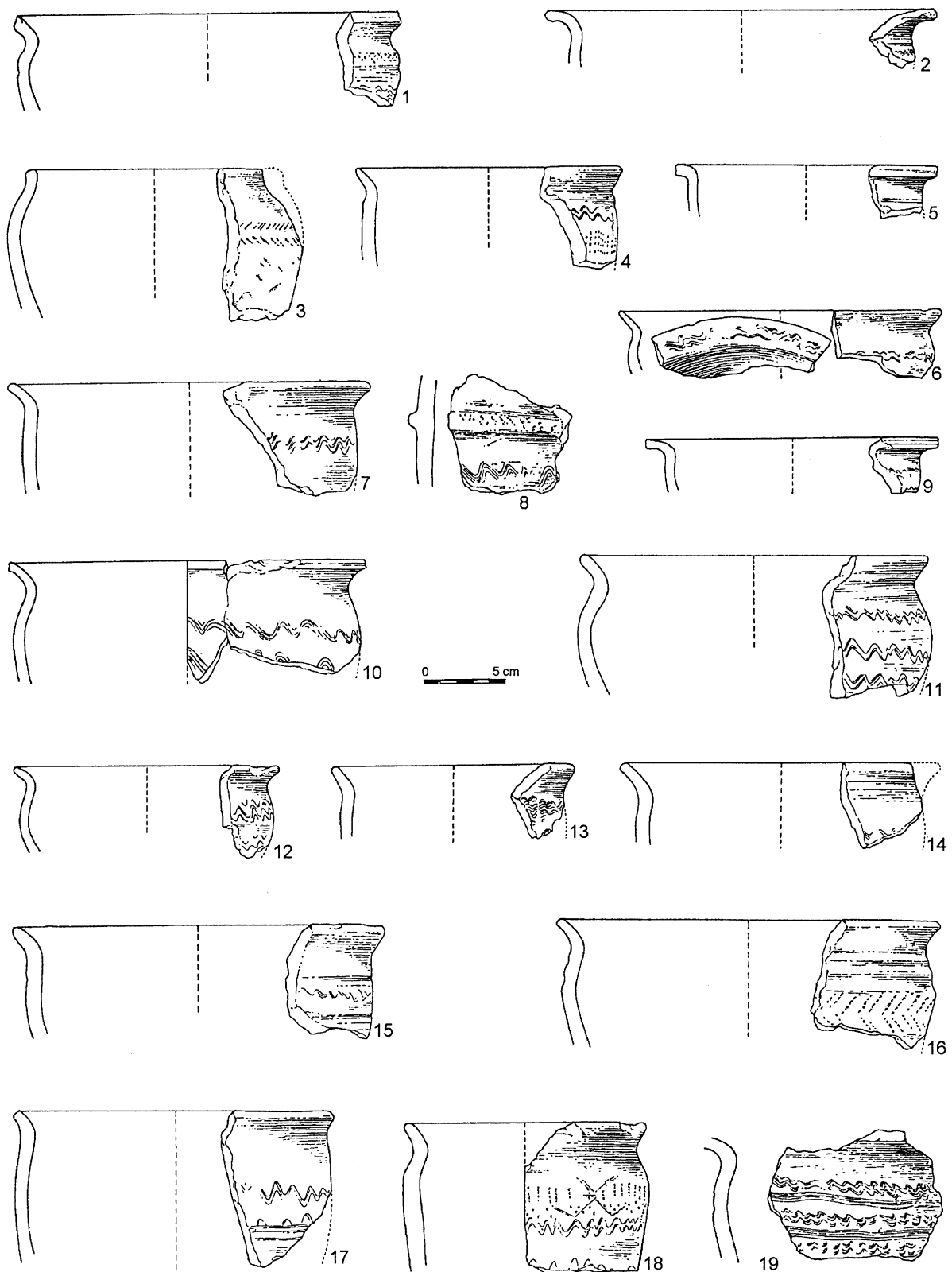


Abb. 8. Staré Hobzí - Landzunge über der Thaya (Bez. Jindř. Hradec). Auswahl der Keramik aus der Grabung im J. 1963. Graphittonkeramik (1-19). Dep. Mährisches Landesmuseum Brno. Zeichnung R. Skopal nach V. Nekuda (1964).

Die Enklave der mittelburgwallzeitlichen Besiedlung rundum den "Pallardi-Burgwall", die durch Hügelgräberfelder in Vysočany und Uherčice (Abb. 2:9) belegt ist, wird für einen Bestandteil

eines breiteren Komplexes slawischer Besiedlung gehalten, der bis zum Oberlauf der mährischen Thaya und in das österreichische Waldviertel hinreicht und starke Beziehungen zum südböhmischen Territorium aufweist (*Měřínský 1989*, 114-116). Die Interpretation des spezifischen Inhalts der materiellen Kultur dieses Komplexes als eine Widerspiegelung eines bestimmten Stammes oder eines politischen und Verwaltungsganzen ist beim gegenwärtigen Stand der Forschungen schwer durchführbar und problematisch (*Měřínský 1989*, 116).<sup>13</sup> Selbst der Fakt der frühen Beimischung des Graphits in die Keramikmasse auf diesem Gebiet (*Staňa 1960*, 288), der als ein wesentliches Merkmal des Komplexes genannt wird (*Měřínský 1989*, 114), benötigt Aufmerksamkeit bei der Interpretation. Südwestmähren, das österreichische Waldviertel und Südböhmen gehören zu Regionen mit natürlichem Graphitvorkommen. Die Zugänglichkeit der Oberflächenlager in unmittelbarer Nähe der Ansiedlungen, wie es z.B. bei dem "Paliardi-Burgwall" der Fall ist, kann natürlich zu seiner früheren und intensiveren Verwendung für den Bedarf der Keramikherstellung geführt haben.<sup>14</sup>

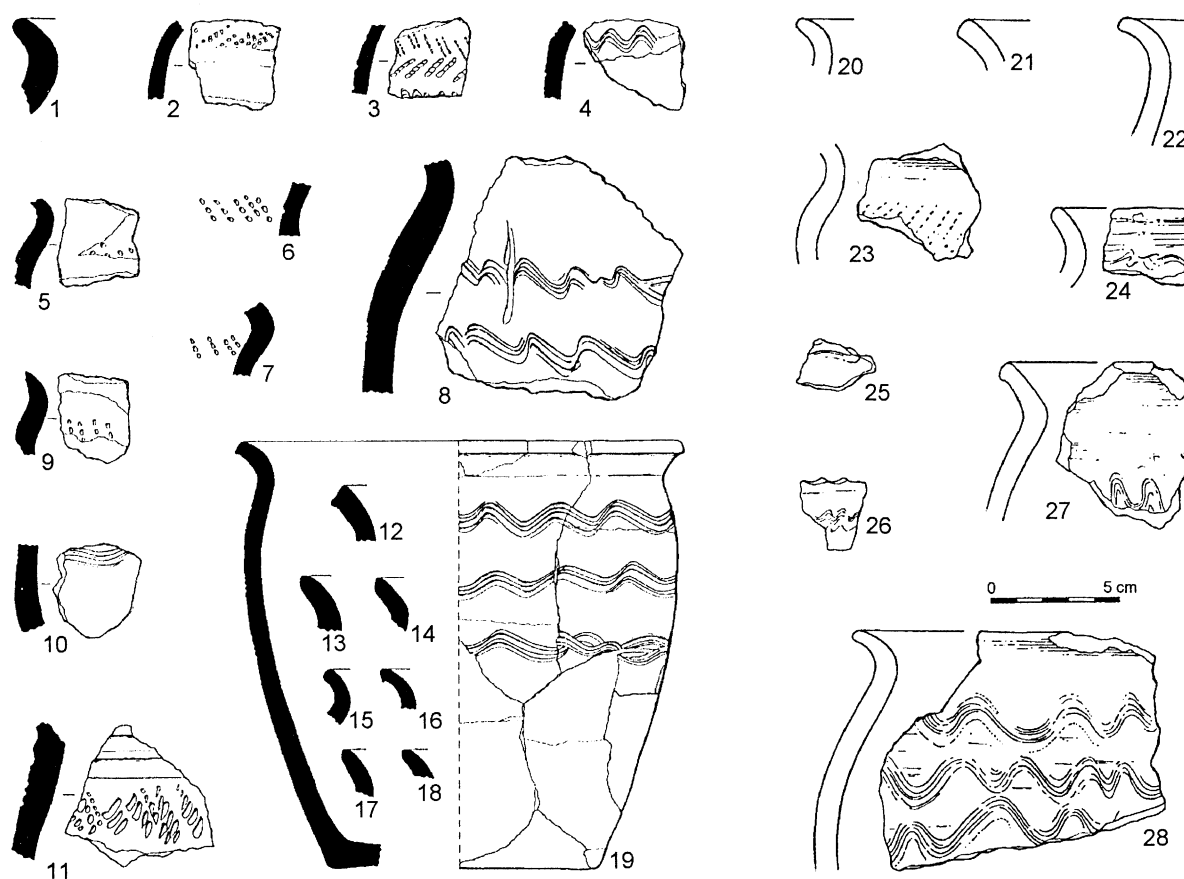


Abb. 9. Hornice - "Turecký kopec" (Bez. Třebíč). Die Keramik von Ausgrabungen in J. 1969-1970 (20-28) und 1990 (1-19). Graphittonkeramik (1-28). Inv.Nr. (Vornummer 04475/1): 1 - 79/90, 2 - 58/90, 3 - 65/90, 4 - 27/90, 5 - 25/90, 6 - 51/90, 7 - 26/90, 8 - 59/90, 9 - 52/90, 10 - 81/90, 11 - 60/90, 12 - 56/90, 13 - 57/90, 14 - 21/90, 15 - 70/90, 16 - 80/90, 17 - 20/90, 18 - 22/90, 19 - 78/90, 20-28 - ohne Nr. Dep. Museum Mor. Budějovice (1-19), unbekannt (20-28). Zeichnung L. Poláček (1-19), R. Skopal (20-28; nach J. Bláha 1977).

<sup>13</sup> Für das Zentrum des Gebiets wird manchmal die Burg Raabs am Zusammenfluß der Österreichischen und Mährischen Thaya gehalten (vgl. *Měřínský 1969*, 116; dort weitere Literatur und Übersicht der Problematik).

<sup>14</sup> Der Anteil der Graphittonkeramik auf dem "Paliardi-Burgwall" kann auf rund 99% geschätzt werden (für die Mitteilung danke ich PhDr. Č. Staňa, CSc.). Das Hügelgräberfeld in Vysočany weist 100% Graphittonkeramik auf (*Král 1959*, 218) und auf dem weit gelegenen mittelburgwallzeitlichen Hügelgräberfeld in Uherčice sind 3 von 4 gefundenen Gefäßen ohne Graphitbeimischung (*Novotný 1972*, 92, Taf. 88; vgl. *Král 1959*, Abb. 9:4).

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß Graphit als keramische Hauptbeimischung in der Gegend von Bítov und Dačice kein Kriterium für die Unterscheidung der mittelburgwallzeitlichen Keramik von der jungburgwallzeitlichen Ware sein kann (*Měřínský 1989*, 114). Im Gegenteil zu dem südmährischen Gebiet, wo Graphitton für die jungburgwallzeitliche Keramik charakteristisch ist, zeigt sich hier ein scharfes Mißverhältnis zwischen der benutzten chronologischen Terminologie und den bisher bekannten Meilensteinen der Keramikentwicklung. Für die Keramik, die mittelburgwallzeitliche Züge aufweist und wo die Datierung vor die Mitte des 10. Jahrhunderts nicht sicher ist, benutzt man oft solche breiteren Termini wie "Keramik mittelburgwallzeitlichen Charakters" oder "Keramik des 10. Jahrhunderts". In der Tatsache sind wir heute nicht in der Lage, im gegebenen Teil der Region die Entwicklung der Irdenware im 9. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts genau zu fassen. Eine deutliche Wende bringt die Zeit um die Mitte des 11. Jahrhunderts mit dem Auftreten der jüngeren jungburgwallzeitlichen Keramik (vgl. *Staňa 1991*, 97; *Procházka 1993*, 116-117). Für die Periode vor der Mitte des 11. Jahrhunderts sind chronologische Kriterien für die Keramikklassifizierung erst zu suchen. Gewisse Möglichkeiten bietet schon heute das Fundgut aus dem "Pallardi-Burgwall" und sein detaillierter Vergleich mit der Keramik aus den kurzfristig besiedelten Höhenlagen im Oberthaya Gebiet.<sup>15</sup>

### Nordostteil der Region

Der "Burgwall" bei Kramolín gehört zu dem südmährischen Kulturbereich der Mittelburgwallzeit nicht nur durch die oben angeführten charakteristischen Keramikformen, sondern auch durch seine Schicksale nach dem Untergang des Großmährischen Reiches. Ähnlich wie viele andere Siedlungen in südmährischen Tälern wird der "Burgwall" verlassen, die Kontinuität der Besiedlung wird unterbrochen. Wir sind zwar nicht imstande, die Zeit des Untergangs der älteren slawischen Besiedlung genauer zu bestimmen, aber die Abwesenheit der Keramik des älteren Abschnitts der jungburgwallzeitlichen Periode ist so auffallend, daß man von einem Hiatus in der Besiedlung mindestens in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts sprechen kann. Erst die 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts bringt eine weitere und gleichzeitig die letzte Phase seiner Besiedlung. Zeugnis davon bieten Münzfunde aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts sowie der einheitliche Horizont der jüngeren jungburgwallzeitlichen Keramik, der die Besiedlung in der 2. Hälfte des 11. und im 12. Jahrhundert belegt (*Poláček 1992*, 85, 250; *im Druck*).

Die Interpretation dieses bisher westlichsten Punktes der südmährischen Siedlungsoekumäne der großmährischen Zeit ist nicht eindeutig. Die durch eine fortgeschrittene großmährische Keramik repräsentierte Höhensiedlung stellt auf dem Gebiet des Mittellaufes der Jihlava bisher einen vereinzelt Punkt ohne entsprechendes Hinterland dar. Auch die Ortswüstung **Mstěnice bei Hrotovice**, die 7 km von dem "Burgwall" entfernt liegt, bietet mit ihren bisher publizierten Funden der Keramik mittelburgwallzeitlichen Charakters (*Nekuda V. 1986*; *Nekuda R. 1990*) keine genügende Vergleichsbasis. Dagegen stellen die Funde aus dem Objekt Nr. 637 (Abb. 10:1-4), die ans Ende des 8. Jahrhunderts datiert sind, in ihrer bisher publizierten Auswahl (*Nekuda R. 1990*, 75, 78; Abb. 4:3, 7, 9, 10), besonders dank der verzierten Formen, die charakteristische altburgwallzeitliche Keramik dar.<sup>16</sup>

Die alt- und mittelburgwallzeitlichen Objekte in Mstěnice sind durch den Aufbau des jungburgwallzeitlichen und hochmittelalterlichen Dorfes gestört. Darum befinden sich die entsprechenden Funde meistens in Sekundärlage (*Nekuda R. 1990*, 75). Die bisher publizierten vereinzelt Funde

<sup>15</sup> Mehr Licht sollten in die Problematik der Graphittonkeramik aus Südwestmähren ihre naturwissenschaftlichen Analysen und der Vergleich der erzielten Feststellungen mit Ergebnissen mikroskopischer Untersuchungen der Graphittonkeramik aus dem slawischen Burgwall Gars-Thunau im österreichischen Waldviertel bringen (vgl. *Cech 1991*, 58; *Dell'mour 1990*).

<sup>16</sup> Dieser Komplex beinhaltet, gemeinsam mit Funden der Grabkeramik aus Šafov (*Podborský-Vildomec 1972*, 214, Taf. LIII:11, 12), bisher die einzige Keramik der Region, die in die altburgwallzeitliche Periode zu datieren ist.

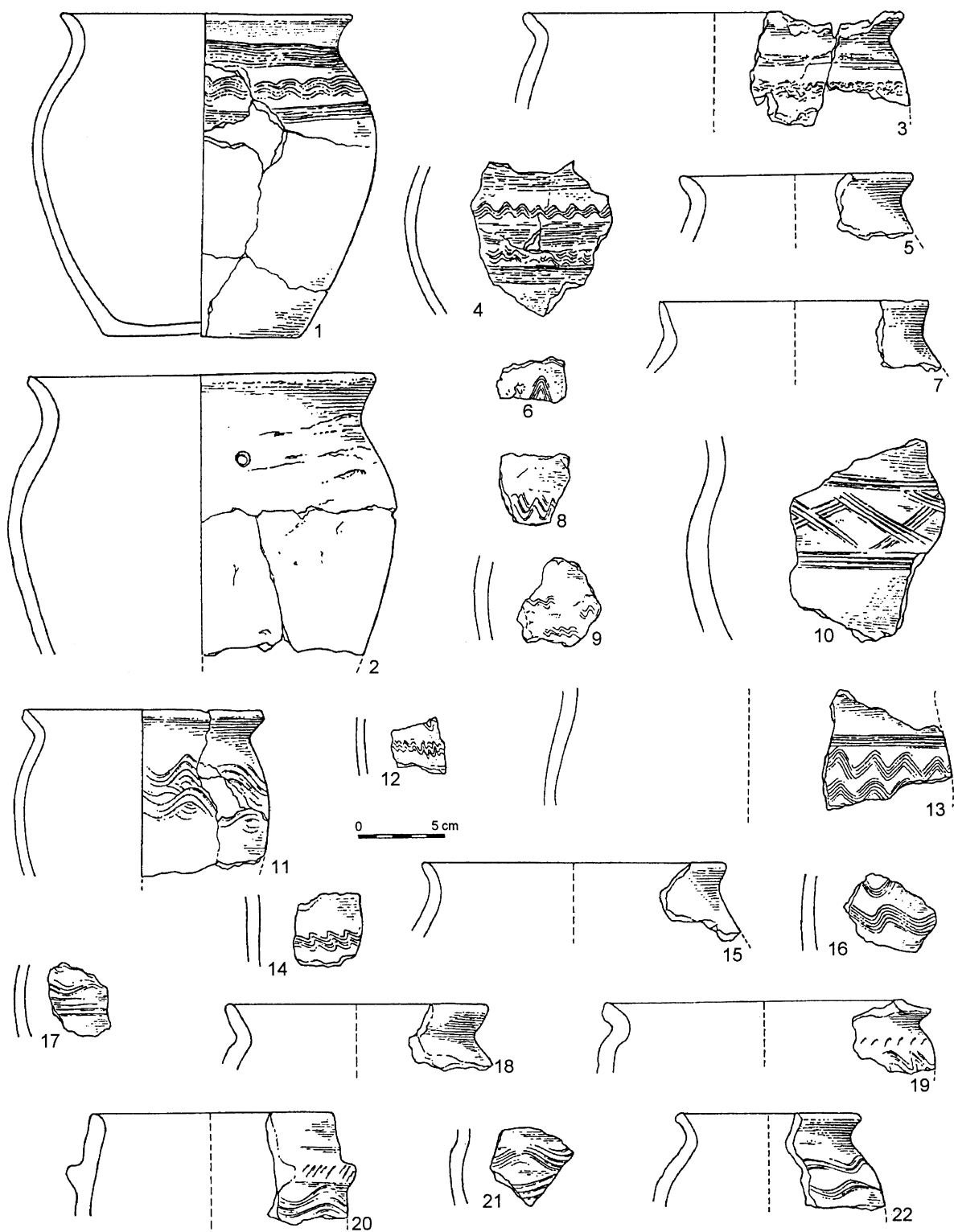


Abb. 10. Hrotovice - "Mstěnice" (Bez. Třebíč). Auswahl der Keramik aus Siedlungsobjekten Nr. 637 (1-4), 1/72 (5-9), 2/62 (11), 25/64 (12), 25/62 (13), 4 (14-15), 755 (16), 1092 (17-21), 1178 (22) und aus der Siedlungsschicht (10). Sandgemagerte (1-17, 22) und Graphittonkeramik (18-21). Inv.Nr.: 1 - 56473, 2 - 63606, 3 - 636, 4 - 63615, 5 - 56826, 6 - 56829, 7 - 63607, 8 - 56840, 9 - 56852, 10 - 7966, 11 - 24062, 12 - 14568, 13 - 17410, 14 - 48254, 15 - 48245, 16 - 65796, 17 - 66312, 18 - 66321, 19 - 66314, 20 - ohne Nr., 21 - 66311, 22 - 68917. Dep. Mährisches Landesmuseum Brno. Zeichnung R. Skopal nach V. Nekuda (1986) und R. Nekuda (1990).

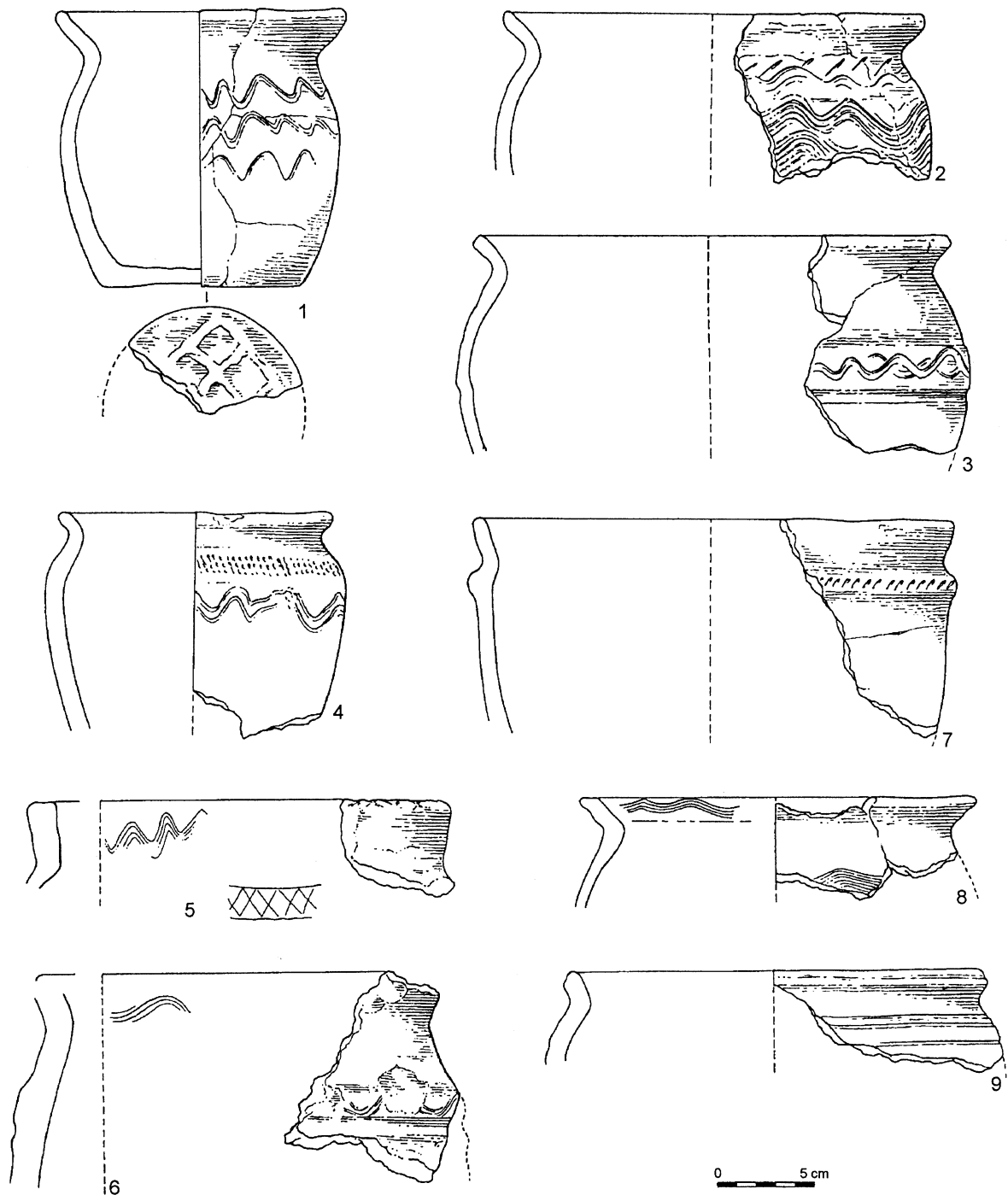


Abb. 11. Hrotovice - "Mstěnice" (Bez. Třebíč). Auswahl der Keramik aus Siedlungsobjekten Nr. 1050 (1-3) und D (4-9). Graphittonkeramik (1-9). Inv.Nr.: 1 - 69452, 2 - 66299, 3 - 66298, 4 - 12757, 5 - 14129, 6 - 12010, 7 - 12758, 8 - 12002, 9 - 12012. Dep. Mährisches Landesmuseum Brno. Zeichnung R. Skopal nach V. Nekuda (1973) und R. Nekuda (1990).

der Keramik mittelburgwallzeitlichen Charakters sind aus sandhaltiger Tonmasse gefertigt (Abb. 10:11-17, 22) und stammen überwiegend aus der Grubenverschüttung.<sup>17</sup> Mit Rücksicht darauf, daß die meisten Gruben gleichzeitig Keramik des fortgeschrittenen 11. und des 12. Jahrhundert mit

<sup>17</sup> Nekuda V. 1986, 63, 72; 87-88, Abb. 3:m; 88, Abb. 4:L; 92-93, Abb. 6:A; 95, Abb. 6:F, K; 117-118, Abb. 21:D; 122-124, Abb. 24:C; 124, Abb. 25:G.

charakteristischen hochgezogenen Rändern beinhalten (*Nekuda V. 1986*, Tab. S. 68), kann die Datierung des Großteils dieser Objekte nicht vor die Mitte des 11. Jahrhunderts angenommen werden.<sup>18</sup> Zur Erkenntnis der älteren Keramik der Jungburgwallzeit tragen wohl am meisten die bisher publizierten Funde aus fünf Siedlungsobjekten bei (Abb. 11:4-9), die durch *V. Nekuda (1973, 89, Tab. S.88)* in das 11. Jahrhundert datiert werden. Obwohl diese Graphittonkeramik in den Fundkomplexen durch fortgeschrittene Formen hochzogener Ränder begleitet wird, kann sie mit Rücksicht auf ihre zahlenmäßig hohe Vertretung als ursprünglicher Überrest aus der Zeit vor der Mitte des 11. Jahrhunderts verstanden werden. Zu einer solchen Datierung berechtigen uns die angeführten Graphittonkeramikfunde nach dem Vergleich mit dem umfangreichen Keramikkomplex aus der 2. Hälfte des 11. und dem 12. Jahrhundert aus Kramolín, wo ähnliche Formen nur ausnahmsweise vorkommen. Es gibt darunter ausladende Randformen (Abb. 10:18-19; 11), die manchmal an der Innenseite verziert sind (Abb. 12:4). Vorratsgefäße mit ausladendem, an der Außenseite angeschnittenem Rand (Abb. 11:6) haben Analogien in der älteren Keramik aus dem "Pallardi-Burgwall" (Abb. 3:10). Auch weitere Formen der Vorratsgefäße (Abb. 12:1-3), die aus Kramolín unbekannt sind, könnten der älteren Phase der jungburgwallzeitlichen Keramik angehören. Zur Kenntnis der Keramik im Nordostteil der betrachteten Region könnte die Ortswüstung Mstěnice besonders durch die Identifizierung unverletzter Kontexte beitragen, die durch ihre Fundkomplexe den älteren Abschnitt der Jungburgwallzeit repräsentieren.

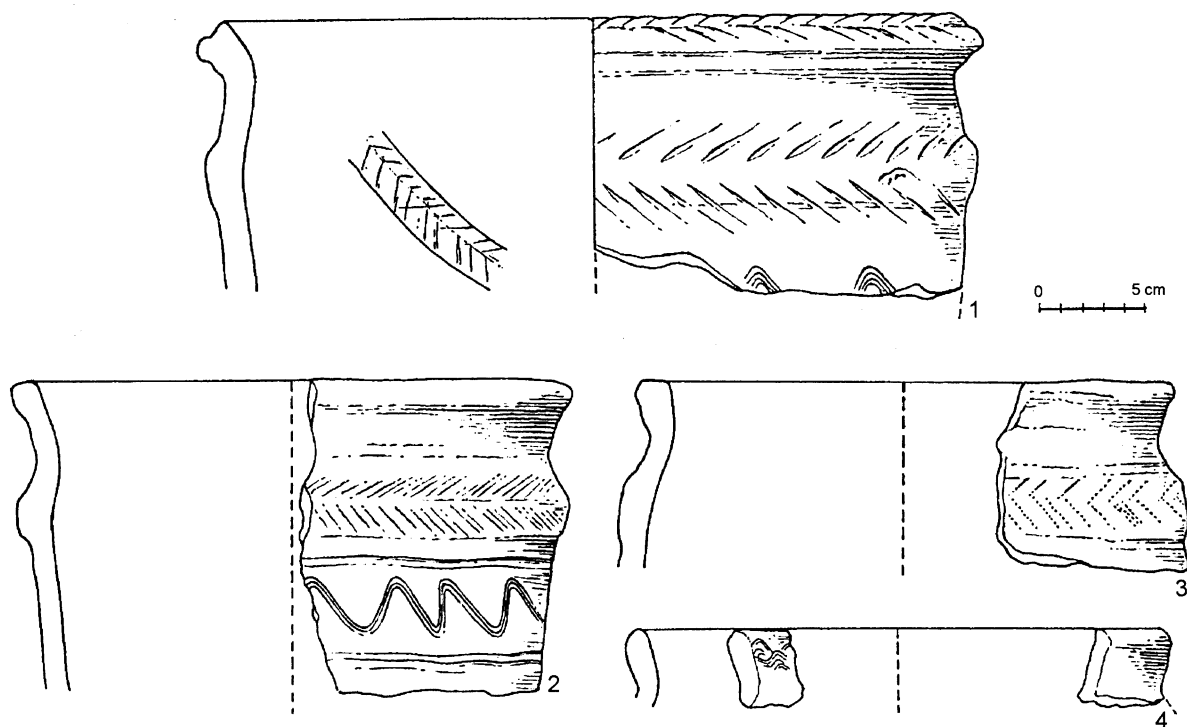


Abb. 12. Hrotovice - "Mstěnice" (Bez. Třebíč). Auswahl der Keramik aus Siedlungsobjekten Nr. 464a (1, 3) und 485 (2, 4). Graphittonkeramik (1-4). Inv.Nr. 1 - 62782, 2 - ?, 3 - 62774, 4 - 61398. Dep. Mährisches Landesmuseum Brno. Zeichnung *R. Skopal* nach *V. Nekuda (1986)*.

Die Verbindung des Gebiets des Mittellaufs der Jihlava mit der südmährischen Keramikproduktion der großmährischen Periode ist offensichtlich. Die nähere Bestimmung der Verhältnisse der Keramik aus dem "Burgwall" bei Kramolín und der materiellen Kultur der Nachbargebiete, d.h. der Gegend von Brünn bzw. Moravský Krumlov einerseits und von Znaim andererseits, ist heute unmög-

<sup>18</sup> Der gemischte Charakter der Komplexe aus eingetieften Objekten ist, ähnlich wie im Fall der meisten Gruben auf "Hradisko" bei Kramolín, durch die langfristige, intensive Besiedlung bedingt, wo in die Grubenausfüllung eine beträchtliche Menge älteren Materials gelangte.



lich. Zum Bereich der großmährischen Znaimer Gegend, von der *B. Dostál* (1961, 98) oder *Z. Měřínský* (1989, 115-116) sprechen, gehören im betrachteten Gebiet vereinzelte Keramikfunde und Grabkeramik aus Fundstätten westlich von Znaim (Abb. 1, Nr. 8, 11, 14). Diese Keramik ist aus sandhaltiger Masse gefertigt und stellt die geläufige mittelburgwallzeitliche Produktion dar, die im Rahmen der heute bekannten südmährischen Entwicklung die Identifizierung regionaler Besonderheiten nicht ermöglicht. Was die Funde aus Kramolín mit der bisher publizierten Keramik aus der Znaimer Gegend verbindet, ist das relativ häufige Vorkommen der Keramik des "Blučina-Typs" (vgl. *Dostál 1961*).

### Übergangsgebiet

Offen bleibt die Frage, wo die Grenze zwischen den beiden betrachteten Bereichen der frühmittelalterlichen Keramik lag. Das zugängliche keramische Material aus dem Gebiet des Oberlaufs der Rokytná ist bisher so zahlenmäßig arm und unausgeprägt, daß es keine eindeutige Zuordnung zu einem der Gebiete erlaubt. Hier könnte man die spätere Entwicklung der frühmittelalterlichen Keramik Südwestmährens und ihre retrospektive Widerspiegelung in der Situation vor der Mitte des 11. Jahrhunderts berücksichtigen. Den jüngeren Abschnitt der Jungburgwallzeit in der 2. Hälfte des 11. und im 12. Jahrhundert repräsentiert in der ganzen Region, ähnlich wie in dem Großteil Mährens, die einheitliche Keramik, die durch das Überwiegend hochgezogener Topfränder und prismatischer Vorratsgefäßränder charakterisiert ist (Abb. 4:13-15; 7:1-9; 13:10-11, 13). Zu einer deutlichen regionalen Differenzierung der Entwicklung kommt es erst in der Spätburgwallzeit (Ende des 12. - Mitte des 13. Jahrhunderts). In jener Zeit ist wieder, anhand des keramischen Materials, die Bindung des Gebietes des Mittellaufs der Jihlava und des südmährischen Gebietes zu beobachten, konkret der Zusammenhang mit dem Brünner Bereich der spätburgwallzeitlichen Keramik. Dagegen macht die Irdenware auf dem Gebiet des Thaya-Oberlaufs und in dem Wassergebiet des Oberlaufs der Rokytná eine spezifische Entwicklung durch, die viele gemeinsame Züge mit dem südböhmischen Bereich aufweist (*Poláček 1992*, I, 6-14 mit Lit.; I, 229-233).

Ob das Gebiet des Oberlaufs der Jevišovka und Rokytná auch mit dem Bereich der mittelburgwallzeitlichen Besiedlung an der mährisch-österreichischen Grenze rund um den "Palliardi-Burgwall" und das Hügelgräberfeld von Vysočany zusammenhängt (*Měřínský 1989*, 114), ist nicht zu beweisen. Das Zeugnis des einzigen zur Verfügung stehenden Keramikkomplexes aus diesem Gebiet, der Siedlungsfunde aus **Nové Syrovice - "Liština"** (Abb. 13) in dem Wassergebiet des Oberlaufs der Jevišovka, bietet in dieser Sache keine eindeutige Aussage.<sup>19</sup> Typologisch zerfällt die Irdenware aus Nové Syrovice in drei Hauptgruppen. Die erste bildet Keramik archaischer Formen, aus scharfer sandhaltiger Masse mit der Beimischung feinen Glimmers und einer kleineren Menge Graphit hergestellt und mit charakteristischen kammartigen Strichen verziert (Abb. 13:2-5). In die zweite Gruppe gehören Topffragmente mit größerer Graphitbeimischung in der Masse, mit einfach nach außen ausladendem Rand und der Verzierung mit einfachen umlaufenden Rillen (Abb. 13:8-9). Die zahlenmäßig größte, dritte Gruppe bildet Keramik des jüngeren Abschnitts der Jungburgwallzeit mit charakteristischen hochgezogenen Rändern (Abb. 13:10-11, 13), die für die Entwicklung in der ganzen Region in der 2. Hälfte des 11. und im 12. Jahrhundert charakteristisch ist. Für die älteste Keramik des Ensembles (Gruppe 1), die rahmenhaft in das 10. Jahrhundert datiert ist (vgl. *Bláha 1968*, I, 94; *Měřínský 1986*, 153-154), fehlt es an zuverlässigen chronologischen Stützen. Es ist wahrscheinlich, daß der Großteil der Keramik der 1. und 2. Gruppe die Entwicklung bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts repräsentiert. In jedem Fall stellt diese Ware einen eigenartigen Ausdruck dar, der morphologisch sowie technologisch von der Keramik aus dem "Palliardi-Burgwall" sowie von der geläufigen südmährischen mittelburgwallzeitlichen Keramik unterschiedlich ist. Die großmährische

<sup>19</sup> Die Keramik stammt aus Amateurgrabungen und ermöglicht nicht die Unterscheidung ursprünglicher Fundkomplexe, die einzelnen Befunden entsprechen.

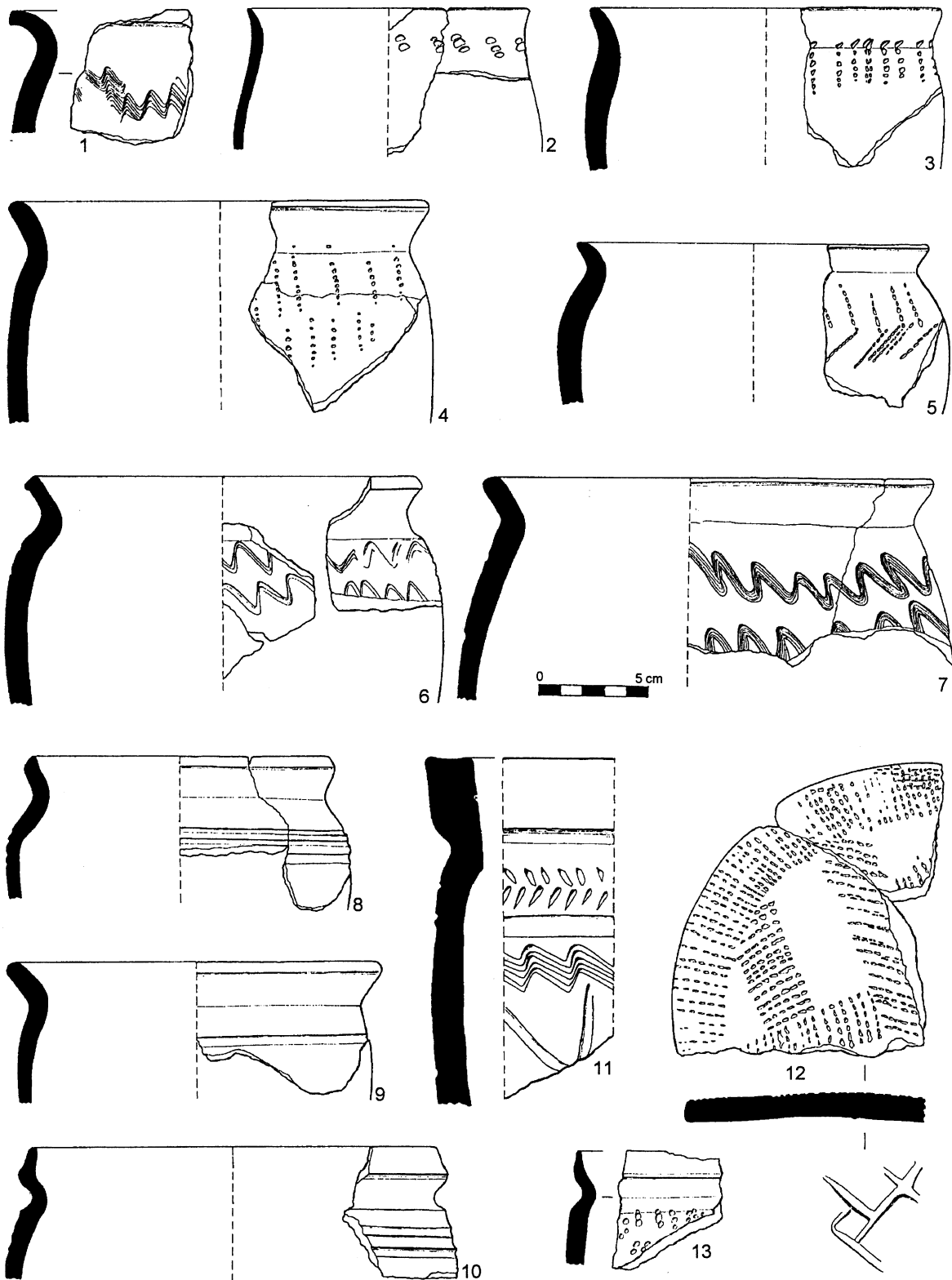


Abb. 13. Nové Syrovce - "Liština" (Bez. Třebíč). Auswahl der Keramik aus Grabungen von L. Meduna in den 50er Jahren. Feinglimmer- (2-4, 6, 7, 10, 12, 13), Grogglimmer- (1) und Graphittonkeramik (5, 8, 9, 11). Inv.Nr.: 1 - 10679-1/90, 2 - 42880, 3 - 42759, 4 - 42754, 5 - 42743, 6 - 42741, 7 - 42737, 8 - 42877, 9 - 42843, 10 - 42848, 11 - 42781, 12 - 42768, 13 - 10679-3/90. Dep. Museum Mor. Budějovice (2-12) und Museum des Hügellandes Jihlava (1, 13). Zeichnung L. Poláček.

Besiedlung der Gegend von Znaim (*Dostál 1961*, 118-119)<sup>20</sup> bringt Keramikformen, die mit Funden aus Nové Syrovice unvergleichbar sind. Die älteste Keramik aus Liština bei Nové Syrovice stellt wohl einen eigenartigen mikroregionalen Ausdruck dar und mahnt zur Aufmerksamkeit bei der Beurteilung der ältesten slawischen Keramik Südwestmährens (*Poláček 1992*, 135-137).

### Zusammenfassung

Die sieben behandelten Fundstätten (Vysočany - "Na drahách", Vysočany - "Palliardi-Burgwall", Kramolín - "Burgwall", Staré Hobzí - Felsenvorsprung über der Thaya, Hornice - "Türkischer Hügel", Hrotovice - "Mstěnice", Nové Syrovice - "Liština") und ihr Fundmaterial bilden heute den wesentlichen Teil der Quellenbasis für das Studium der Keramik des 8. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts in Südwestmähren.<sup>21</sup> Abseits stehen einige vereinzelte oder problematische Funde der Siedlungs- und Grabkeramik (Abb. 1). Zahlreiche weitere Funde, besonders jene, die dem älteren Abschnitt der Jungburgwallzeit angehören, bleiben verborgen als Beimischung in Komplexen mit überwiegend jüngerer jungburgwallzeitlicher Keramik. Falls die angeführten älteren Funde nicht ganze Fundkomplexe bilden, ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Identifizierung gering.

Allgemein kann unsere gegenwärtige Kenntnis dieser Problematik als sehr unvollkommen bezeichnet werden. Es fehlt an absoluten Daten in historischen Quellen, an zuverlässigen Münzfunden und Beweisen der Dendrochronologie. Es fehlen völlig stratigraphisch gesicherte keramische Fundkomplexe. Zur Verfügung stehen nur 2 Fundkomplexe, die vielleicht die Befunde aus dem 8. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts repräsentieren (Objekt Nr. 637 in Mstěnice und Objekt Nr. 361 in Kramolín).<sup>22</sup> Dies ist jedoch nicht nur durch den Zustand der Grabungen gegeben, sondern auch durch den Charakter der Fundstätten und ihrer Besiedlung. Die erforschten Höhensiedlungen (Staré Hobzí, Hornice, "Palliardi-Burgwall") stellen "einschichtige" Fundstätten ohne die Möglichkeit der Entdeckung ursprünglicher Kontexte dar. Eingetiefe Objekte, die in Kramolín und Mstěnice belegt sind, bieten dank der langfristigen intensiven Besiedlung der Lokalitäten vorwiegend vermischte Komplexe, die ohne eine konsequente Kritik der Aussagemöglichkeiten für das Keramikstudium wenig geeignet sind.

Die begrenzten Möglichkeiten des Studiums der betreffenden Problematik sind ebenfalls durch den Grad der Verarbeitung und Veröffentlichung der Quellenbasis bedingt. Nur ein einziger Artikel ist ausschließlich der Keramikuntersuchung gewidmet (*Nekuda V. 1964*), in den übrigen Fällen geht es um Arbeiten, die auf die breitere Problematik der Siedlungsforschung orientiert sind. Diese Arbeiten bringen nur vorläufige Informationen über Keramikkomplexe, manchmal ohne quantitative Grundangaben und mit Abbildungen einer näher undefinierten Keramikauswahl.<sup>23</sup> So können die meisten Komplexe nicht zum Gegenstand einer sinnvollen Vergleichs werden. Die Beschreibung widmet sich meistens mehr den morphologischen Eigenschaften der Keramik (Gefäß- und Randformen, Dekore) als den technologischen (Tonzusammensetzung, Machart). Ausschließlich die makroskopische Untersuchung erlaubt in der Beschreibung, die Keramik mit größerer oder kleinerer Graphitbeimischung, die sandgemagerte Keramik oder die Keramik mit der Beimischung groben Glimmers zu unterscheiden.

<sup>20</sup> Die Besiedlung konzentrierte sich bei der Thaya in der Umgebung von Znaim, auf dem Mittellauf der Jevišovka und dem Unterlauf der Rokytná, also am Rande der Hügelausläufer der Böhmischemährischen Hochebene in der Richtung zum Thaya-Svratka-Tal (*Dostál 1961*, 118-119).

<sup>21</sup> Die sehr grobe Abschätzung der Gesamtzahl der betrachteten Keramik aus den angeführten Fundstätten mit Ausnahme der Ortswüstung Mstěnice beträgt 3000 Stück.

<sup>22</sup> Keramik aus dem Objekt Nr. 637 in Mstěnice wurde nur vorläufig publiziert und nur durch 4 Formen vorgestellt (*Nekuda R. 1990*, Abb. 4:3,7, 9, 10). Das Objekt Nr. 361 in Kramolín stellt wegen des Fehlens von näheren Fundumständen und seiner bunten morphologischen Zusammensetzung und mannigfaltigen technologischen Ebenen einen problematischen Fundkomplex dar.

<sup>23</sup> Sehr nützlich sind wenigstens tabellarische Übersichten der Grundeigenschaften der Komplexe, wie sie durch *V. Nekuda (1973, Tab. S. 88; 1986. Tab. S. 68)* unterbreitet wurden.

Bei dem heutigen Zustand der Erkenntnis kann die *Gesamtcharakteristik der Keramik Südwestmährens* auf drei Fundstätten gestützt werden. Die altburgwallzeitliche Periode repräsentiert wohl der Fundkomplex aus dem Siedlungsobjekt Nr. 637 in Mstěnice (Abb. 10:1-4). Die mit der süd-mährischen Töpferproduktion der mittelburgwallzeitlichen Periode vergleichbare Keramik bietet der Fundkomplex aus dem Siedlungsobjekt Nr. 361 in Kramolín (Abb. 5:1-12). Für den Südwestteil der Region ist von größter Bedeutung der chronologische Vergleichswert der Graphittonkeramik aus dem Hügelgräberfeld von Vysočany, die in die Zeitspanne 850-950 datiert wird (Abb. 2:1-8). Die angeführten Funde repräsentieren den älteren Teil des betrachteten Zeitabschnitts, während sein jüngerer Teil (950-1050) ohne zuverlässige Datierungsstützen und entsprechende Keramikfüllung bleibt. Die Abwesenheit zuverlässiger chronologischer Kriterien für das Studium der materiellen Kultur des 10. bis Anfang des 11. Jahrhunderts ist ein gemeinsames Problem eines großen Teils Mährens. Für den Südwestteil der betrachteten Region gilt das um so mehr, je weniger wir dort Kriterien für die Abgrenzung dessen kennen, was traditionell als mittel- und jungburgwallzeitliche Keramik bezeichnet werden kann.

### Literaturverzeichnis

- Bláha, J. 1968: Vývoj osídlení jihozápadní Moravy do doby husitské se zvláštním zřetelem k osídlení středověkému. (*Die Entwicklung der Besiedlung Südwestmährens bis zur Hussitenzeit unter besonderer Berücksichtigung der mittelalterlichen Besiedlung.*) I-III. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Brno.
- 1977: Výsledky revize některých drobných středověkých opevnění v horním Podyjí. (*Revisionsergebnisse kleinerer mittelalterlicher Befestigungen im oberen Flussgebiet der Thaya.*) AH 2, 45-58.
- Cech, B. 1991: Die keramischen Funde der slawischen Wallanlage in Thunau am Kamp (NÖ). Ein Beitrag zur Gliederung slawischer Keramik. In: *Zalaimúzeum* 3, 57-72.
- Dell'mour, R. W. 1990: Mikroskopische Untersuchungen an slawischer Keramik von Thunau/Kamp NÖ. Unveröffentlichtes Manuskript. Wien.
- Dostál, B. 1961: Velkomoravské Znojemsko ve světle archeologických nálezů. (*Znojmo und Umgebung in großmährischen Zeit im Lichte der Bodenfunde.*) SPFFBU E 6, 97-124.
- 1966: Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě. (*Slawische Begräbnisstätten der mittleren Burgwallzeit in Mähren.*) Praha.
- 1975: Břeclav-Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec. (*Břeclav - Pohansko IV. Großmährischer Herrenhof.*) Brno.
- Klanica, Z. 1970: Pokus o třídění keramiky z Mikulčic. (*Ein Gliederungsversuch der Keramik aus Mikulčice.*) In: Sborník AÚ Brno V, Josefu Poulíkovi k šedesátinám, 103-114. Brno.
- Král, J. 1959: Slovanský mohylník ve Vysočanech nad Dyjí. (*Das slawische Hügelgräberfeld in Vysočany an der Thaya.*) PA 50, 197-226.
- Měřinský, Z. 1981: Přehled dosavadního stavu výzkumu fortifikací 11. až počátku 16. století na Moravě a ve Slezsku - (hradiska a hrady). (*Übersicht zum bisherigen Stand der Erforschung von Befestigungen aus dem 11. bis Anfang des 16. Jahrhunderts in Mähren und Schlesien - Burgwälle und Burgen.*) AH 6, 147-197.
- 1986: Doba slovanská. (*Die slawische Periode.*), In: *Pravěk Třebíčska. (Die Urzeit des Třebíč-Gebietes.)* 147-171. Třebíč.
- 1986a: Morava v 10. století ve světle archeologických nálezů. (*Mähren im 10. Jahrhundert im Lichte der archäologischen Funde.*) PA 77, 18-80.
- 1989: K problematice osídlení Znojemska a Bítovska v předvelkomoravském a velkomoravském období. (*Zur Problematik der Besiedlung der Znojmo- und der Bítov-Region in der vorgroßmährischen und großmährischen Periode.*) ČMM-VS 74, 111-120.
- 1990: Některé aspekty regionální diferenciacie hmotné kultury středohradištního období na Moravě ve vztahu k oblasti Uherskohradištska. (*Einige Aspekte der regionalen Differenzierung der Sachkultur der Mittelburgwallzeit in Mähren im Verhältnis zum Gebiet von Uherské Hradiště.*) In: *Staroměstská výročí*, 65-70. Brno.
- Měřinský, Z.-Zumpfe, E. 1993: Untersuchungen der Ausgrabungen in der Burg Bítov (Bez. Znam). AH 18, 199-209.
- Nekuda, R. 1984: Příspěvek k charakteristice mladohradištní keramiky na Moravě. (Beitrag zur Charakterisierung der frühmittelalterlichen Keramik in Mähren.) ČMM-VS 69, 23-47.
- 1986-1987: Ein Beitrag zur Chronologie und Typologie der frühmittelalterlichen Keramik in Mähren (Tschechoslowakei). *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 14/15, 119-151.

- 1990: Třicet let archeologického výzkumu ve Mstěnicích. (*Dreissig Jahre archäologische Forschungen in der Wüstung Mstěnice.*) ČMM-VS 75, 73-90.
- Nekuda, V. 1964: Příspěvek ke slovanskému osídlení horního Podyjí. (*Ein Beitrag zur slawischen Besiedlung des oberen Thayatales.*) ČMM-VS 49, 61-68.
- 1973: Raně středověké typy sídlištních objektů ve Mstěnicích. (*Frühmittelalterliche Wohnstätten in der Ortswüstung Mstěnice, Bez. Třebíč.*), ČMM-VS 58, 77-96.
- 1979: Osídlení jihozápadní Moravy ve světle archeologických pramenů. (*Die Besiedlung Südwestmährens im Lichte der archäologischen Quellen.*) In: Mikulovská sympozia 78, 23-29.
- 1981: Dvacet let archeologického výzkumu na lokalitě zaniklé středověké osady Mstěnice 1960-1980. (*Zwanzig Jahre archäologischer Forschungen auf dem Gelände der mittelalterlichen Ortswüstung Mstěnice 1960-1980*) VVM 33, 129-146.
- 1986: Obilní jámy v zaniklých Mstěnicích. (*Die Getreidegruben in der Wüstung Mstěnice.*) ČMM-VS 71, 59-129.
- Nekuda, V.-Reichertová, K. 1968: Středověká keramika v Čechách a na Moravě. (*Die mittelalterliche Keramik in Böhmen und Mähren.*) Brno.
- Novotný, B. 1972: Slovanský mohylník v Uherčicích, okr. Znojmo. (*Slawisches Hügelgräberfeld in Uherčice, Bez. Znojmo.*) PV 1971, 91-93. Brno.
- Podborský, V.-Vildomec V. 1972: Pravěk Znojemska. (*Die Urzeit des Gebietes von Znojmo.*) Brno.
- Poláček, L. 1991: K raně středověkému osídlení povodí Bihanky na Jemnicku. (*Die frühmittelalterliche Besiedlung am Bihankabach in der Gegend von Jemnice.*) AH 16, 55-72.
- 1992: Vývoj mladohradištního osídlení jihozápadní Moravy (ve světle archeologických nálezů z Třebíčska). (*Die Entwicklung der jungburgwallzeitlichen Besiedlung Südwestmährens im Lichte archäologischer Quellen aus der Třebíč-Region.*) I-III. Unveröffentlichte Kandidatendissertation. Brno.
- *im Druck*: Hradisko u Kramolína. Archeologický výzkum a jeho výpověď o slovanském osídlení hradiska. (*Hradisko bei Kramolin. Archäologische Ausgrabung und ihre Aussage über die slawische Besiedlung des Burgwalls.*) VVM.
- Poulik, J. 1948: Staroslovanská Morava. (*Moravia in Old Slavonic Period.*) Praha.
- Procházka, R. 1993: K vývoji a funkčnímu rozvrstvení hradů 11.-12. stol. na Moravě. (*Zur Entwicklung und funktioneller Gliederung der Burgen des 11.-12. Jahrhunderts in Mähren.*) In: Lokalne ośrodki władzy państwowej w XI-XII wieku w Europie Środkowo-Wschodniej, 109-141. Wrocław.
- Sejbal, J. 1977: K vývoji peněžních poměrů na Třebíčsku do roku 1750. (*Zur Entwicklung der Geldverhältnisse in Třebíč-Region bis zum J. 1750.*) In: Třebíč. Dějiny města I. (Třebíč. Stadtgeschichte.) 183-195. Brno.
- Sobotka, J.-Sejbal, J. 1959: Palliardiho hradisko, výšinné sídliště z mladší doby hradištní datované mincemi. (*Palliardis Hradisko, eine auf Grund von Münzfunden datierte Siedlung aus der jüngeren Burgwallzeit.*) ČMM-VS 44, 79-98.
- Staňa, Č. 1960: Slovanské obytné objekty na hradišti Staré Zámky u Líšně. (*Slawische Wohnstätten im Burgwall Staré Zámky bei Líšeň.*) PA 51, 240-293.
- 1991: Einige Bemerkungen zum Fortleben der großmährischen Burgwälle im 10. Jahrhundert. In: Zalaimúzeum 3, 95-101.